

Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch
Band: - (2022)

Artikel: Neue Vision für das älteste Museum in der Region
Autor: Wickli, Bruno / Wick, Christelle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-966093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Vision für das älteste Museum in der Region

Das Toggenburger Museum wurde 1896 in Lichtensteig mit einer kleinen Dauerausstellung zum Leben erweckt und sorgt sich seither unentwegt um das Kulturerbe der Region. In den letzten fünfzig Jahren hat es viel bewirkt und eine regionale Ausstrahlung erlangt. Nun steht es an einem Scheideweg und benötigt neue Impulse und Investitionen, um für ein breites Publikum relevant zu bleiben. Die durch Generationen geprägte Erfolgsgeschichte muss auch in Zukunft fortgeschrieben werden.

Bruno Wickli und Christelle Wick

Wer das Toggenburger Museum besucht, realisiert schnell, dass die ausgestellten Kulturgüter über Jahrzehnte zusammengetragen worden sind. Wer dann erfährt, dass in den aus allen Nähten platzenden Lagerräumlichkeiten ein Vielfaches steht oder liegt, wird dies mit Respekt zur Kenntnis nehmen. In der Tat dauert die Sammlertätigkeit seit dem Ende des 19. Jahrhunderts an. Damals wurde im historischen «Städtli» Lichtensteig der Grundstein gelegt, und dort findet man das Regionalmuseum heute noch.

Geschichtsbegeisterung und Heimatkunde

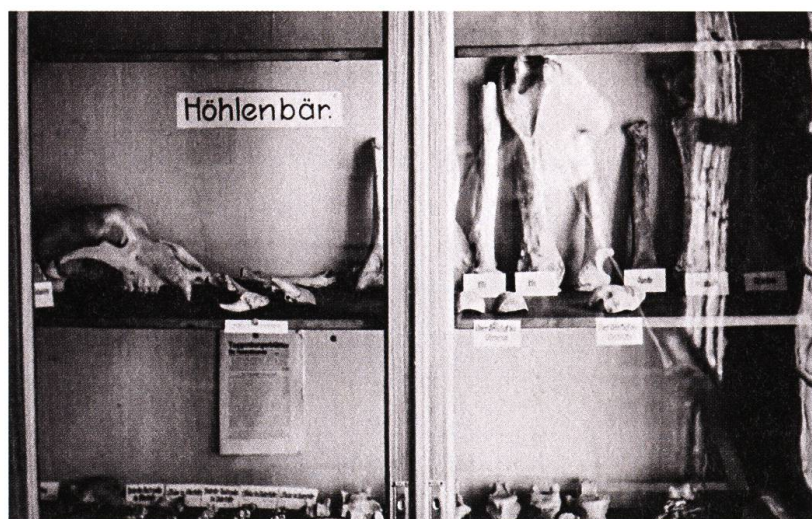
Die Gründung eines «Heimatmuseums» passte zur historischen Begeisterung jener Jahre. Dazu kam die gute wirtschaftliche Situation in der Ostschweiz, die zumindest dem Bürgertum ein kulturelles Engagement erlaubte. So waren es Honoratioren aus Lichtensteig, die 1895 nicht weniger als 500 Objekte für eine temporäre Ausstellung zusammentrugen; erst im folgenden Jahr fanden diese in einem einzigen Raum ein dauerhaftes Zuhause. Wer das Museum in den Anfangszeiten besuchen wollte, musste eine steile Holztreppe am alten äbtischen Amtshaus zwischen Rathaus und Toggenburger Bank unter die Füsse nehmen. Die Einbettung im politischen Zentrum der ehemaligen Toggenburger Grafschaft unterstrich den bis heute geltenden Anspruch, für das Kulturerbe des ganzen Tals Verantwortung zu übernehmen. Nicht länger sollte Unersetzliches die Heimat im Gepäck von Trödlern und Händlern auf Nimmerwiedersehen verlassen.



In den Anfangszeiten erreichte man den Ausstellungsraum über eine steile Treppe am alten Amtshaus. Der Aufstieg durfte nur für das Museum benutzt und anderweitig – unter Androhung von Busse – nicht betreten werden. TML.

Die erste Trägerschaft war eine lose Vereinigung engagierter Männer. Dank ihrem Beziehungsnetz fanden sie im Städtchen Unterstützung beim Verkehrsverein und bei Behörden. Zwanzig Jahre nach Eröffnung wurde eine Museumsgesellschaft ins Leben gerufen, deren Präsident und Konservator Josef Fust die Sammlung in der Folge nachhaltig erweitern konnte. Mit der Geistigen Landesverteidigung erfasste vor dem Zweiten Weltkrieg erneut eine nationale Geschichtsbegeisterung das Land, denn die Bedrohung durch den Nationalsozialismus führte zur bewussteren Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur. Von diesem Boom profitierten auch Institutionen, die sich um die regionale Geschichtsschreibung kümmerten. Eine solche war die «Toggenburger Vereinigung für Heimatkunde», die sich mit «Fokus Toggenburg – Verein für Heimatkunde» kürzlich einen zeitgemässen neuen Namen gegeben hat. An deren erster öffentlicher Veranstaltung äusserte der Konservator 1944 den Wunsch, das Toggenburger Museum möge einen «bedeutsamen Mittelpunkt für die Bestrebungen der Vereinigung bilden».

Ab 1954 gab es nicht nur eine ideelle, sondern auch eine personelle Verflechtung der beiden Institutionen, als der Lichtensteiger Sekundarlehrer und spätere Museumskurator Armin Müller Protokollführer und Chronist der «Vereinigung» wurde. Von 1957 an war er Obmann, um schliesslich 1972 von Kantonschullehrer Hans Büchler – damals neuer Präsident der Museumskommission – an der Vereinigungsspitze abgelöst zu werden. Damit fand die enge Verbindung ihre Fortsetzung, zumal die Reihe der «Toggenburgerblätter für Heimatkunde» dem Museum schon seit 1938 ein Forum geboten hatte, um einem affinen Publikum in der ganzen Talschaft periodisch über Neues in der Sammlung zu berichten.

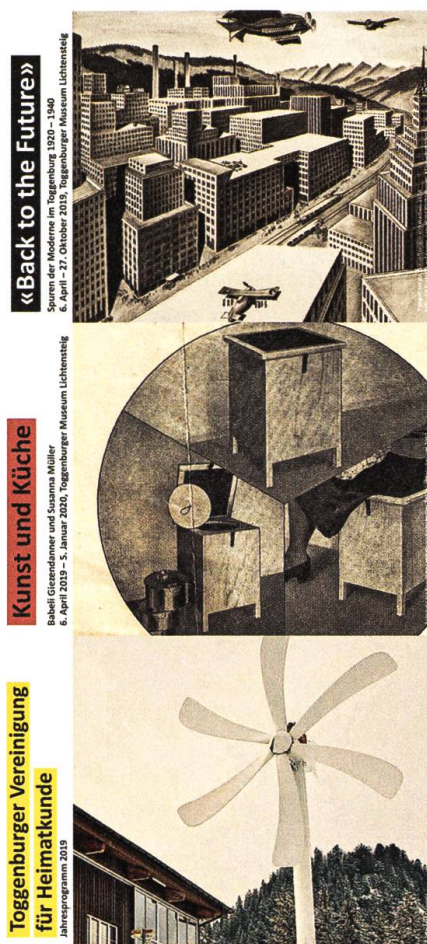


Urgeschichtliches Sammelgut:
So wurden Funde aus der Region
einst präsentiert. TML.

Es gab damals nämlich lebendiges Interesse für prähistorische Funde aus der Region, mit welchen das Museum die Leute für die Geschichte der eigenen Heimat sensibilisieren und damit einen patriotischen Auftrag erfüllen wollte. Für Museen ergaben sich daraus Chancen auf mehr Beachtung, Schenkungen oder Geldmittel. Konservator Fust folgte dem Trend und meinte dazu 1938 in den «Toggenburgerblättern»: «So will unser Heimatmuseum die historischen Zeugen sammeln und sie der Talschaft erhalten. Es will in der Bevölkerung Freude und Liebe für das Althergebrachte wecken und damit den Toggenburger fester mit der Heimerde verankern. Ist das nicht auch geistige Landesverteidigung?»

So nützlich die Kooperation mit der «Vereinigung» war, eine organisatorische Trägerschaft konnte diese dem Museum nicht bieten, geschweige denn eine finanzielle. Schliesslich sprang die Lichtensteiger Ortsgemeinde 1952 ein, und zwanzig Jahre später konstituierte sich mit der Museumskommission ein strategisches und operatives Führungsorgan. Dieses bestand – und besteht noch immer – aus Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Funktionen und mehrerer Gegenden, welche das «Einzugsgebiet» des Museums ausmachen. In der Museumskommission sitzt mit dem «Museumpfleger» jeweils auch ein Vertreter der Ortsgemeinde; er ist Bindeglied und sorgt für den wirksamen Einsatz von Finanzen und Ressourcen. Immerhin ist seit den 1970er-Jahren nicht mehr die Ortsgemeinde Lichtensteig allein in der Pflicht, denn seither leisten die Gemeinden der Region auch einen Beitrag. Armin Müller meinte einmal, dass das Museum der «kulturgeschichtliche Treuhänder für das ganze Toggenburg» sei. Parallel dazu bildete sich eine treue Gruppe von Sponsoren, Mäzenen sowie regelmässigen Spenderinnen und Spendern.

Die langjährigen Kuratoren Armin Müller und Hans Büchler waren gut vernetzt und förderten die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Schulen und Behörden. So sorgten sie dafür, dass das Museum wahrgenommen und als wesentlich für den Erhalt von Kulturgütern im Toggenburg erachtet wurde. Die beiden Protagonisten prägten die positive Entwicklung ganz besonders, und während einer gewissen Zeit auch gemeinsam. Hans Büchler übernahm nämlich 1972 das Präsidium der neu gegründeten Kommission, während Armin Müller weiterhin als Kurator amtierte. In dieser Zeit sprang der Präsident ein, wenn es etwas zum Transportieren gab, da der Kurator selbst kein Auto hatte. Über viele Jahre prägte Alex Reiser aus Lichtensteig die



Kombinierter Flyer mit den Jahresprogrammen von Toggenburger Museum und Toggenburger Vereinigung für Heimatkunde (neu: Fokus Toggenburg) für das Jahr 2019: Die beiden Institutionen verbindet eine jahrzehntelange Kooperation. TML.

Historische Aufnahme alter Waffen aus dem Museum. Solche blieben in der Gemeinde oder in der Familie, auch wenn sie ihre Funktion verloren hatten, und wurden so der Nachwelt erhalten. TML.

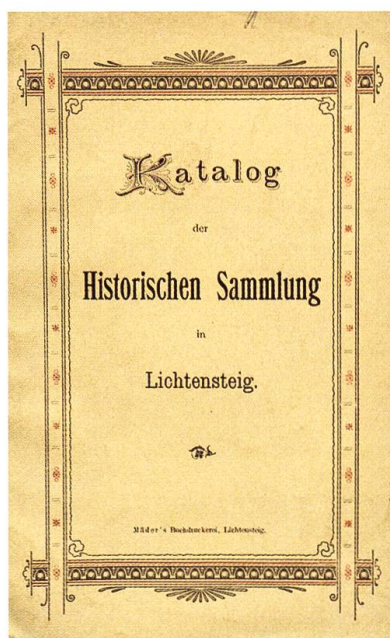


Museumskommission. Ab 1984 war er, unter der Präsidentschaft von Dr. Walter Kuhn, der Vertreter der Ortsgemeinde und dann von 1992 bis 2012 Kommissionpräsident. Er tat sich nicht nur durch eine umsichtige Leitung hervor, sondern auch durch «Handanlegen» etwa beim Umzug von Möbeln oder der Beschaffung von Karteikästen. Der Umgang mit physischen Objekten rief ihm immer wieder in Erinnerung, was den Kern des Toggenburger Museums ausmacht, nämlich die einzigartige Sammlung.

Eine sehenswerte Sammlung

Schon kurz nach Eröffnung des Museums wurde 1898 ein Verzeichnis der «Historischen Sammlung» gedruckt. Gegen 300 Einträge enthält es, nebst den Namen der Spender. Nicht alles stammte damals aus der Landschaft Toggenburg: Neben Gewehren, Ofenkacheln und Kleidungsstücken waren auch ein Strausenei und wenige Ethnographica zu finden. Zwanzig Jahre später referenzierte der Katalog schon mehr als 600 Elemente aus dem Sammelgut. Seit Beginn werden die eingegangenen Objekte nummeriert, beschrieben und mit dem Spendernamen versehen. Die systematische Inventarisierung wurde Ende der 1970er-Jahre angepackt, zuerst auf Karteikarten und ab der Jahrtausendwende digital, und so sind inzwischen alle Objekte mit Abbildung verzeichnet. Dies erleichtert das Auffinden von bereits über 6000 Objekten und mehr als 7000 Fotos, wenn Private oder befreundete Kulturinstitutionen Leihfragen stellen oder Bildmaterial für Publikationen gefragt sind. Unabdingbar ist das Inventar aber auch, um das Wissen an zukünftige Kuratoren zu transferieren.

Ein besonderes, vom Museum aktiv gesammeltes Kulturgut sind die wertvollen, schönen und gleichzeitig historisch interessanten Toggenburger Scheiben. Man kann ihnen Informationen



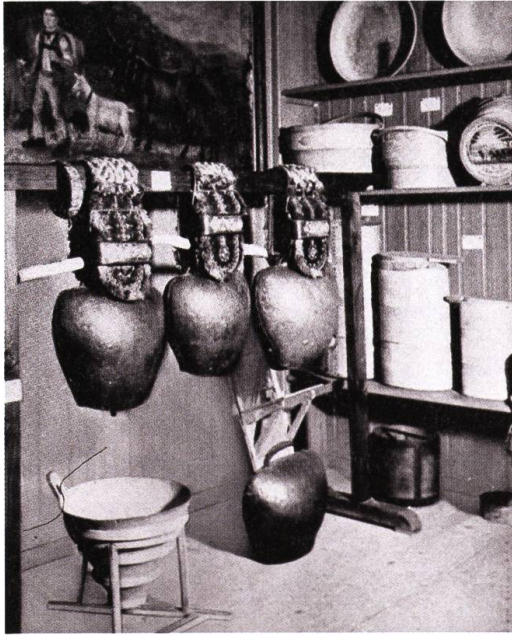
Titelbild zum gedruckten Katalog der «Historischen Sammlung in Lichtensteig» aus dem Jahr 1900. TML.

zu familiären Verbindungen im 16. und 17. Jahrhundert entnehmen und manchmal Informationen zu den Berufen der Stifter. Die Bilddetails der Scheiben enthalten nämlich solche Hinweise, nebst den obligaten biblischen Darstellungen. Zur Zeit des sogenannten Historismus beliebt, wurden sie leider ins Ausland verhökert, so dass heute noch viele Toggenburger Scheiben in englischen Schlössern zu finden sind. Solche mussten aus aller Welt in ihr Ursprungstal zurückgeholt, das heisst zurückgekauft werden. Bereits 1932 wurde eine kulturhistorisch besonders wertvolle Scheibe aus dem Jahr 1615 für nicht weniger als 2000 Franken durch das Museum erstanden, was damals ein stattlicher Betrag war. Nach und nach kam ein ganzes Sortiment hinzu. Zur Jahrtausendwende kam plötzlich ein Angebot, gleich mehrere wertvolle Scheiben zu erwerben. Um das zu ermöglichen, musste man auf Sponsorensuche gehen und fand – zum Glück für die Nachwelt – breite Unterstützung bei Stiftungen und der Wirtschaft. Scheiben werden bis heute akquiriert und wenn nötig auch auf dem Markt beschafft, allerdings nur bei einwandfreier Qualität und besonders lohnenden bzw. speziellen Motiven.

Als Armin Müller 1960 das Zepter im Museum übernahm, gestaltete er die Räume neu und verpasste ihnen eine themati-



Familienscheibe für Hans Gross und Margret Müller, 1601. Die Oberbilder zeigen, wie Bader und Scherer ihren Berufen nachgehen. TML.



Einstige Präsentation der Senn-
tumsgegenstände: Sie stehen nicht
nur für das Brauchtum, sondern
auch für den wirtschaftlichen
Alltag vieler Menschen im oberen
Talabschnitt. TML.

Das Himmelbett, hier in einer um
1950 entstandenen Aufnahme, ist
in der Dauerausstellung bis heute
ein Fixpunkt, der das Publikum in
den Bann zieht und vielleicht sogar
zum Träumen bringt. TML.



sche Orientierung. Hans Büchler gab das Amt des Kommissi-
onspräsidenten 1985 weiter und wurde stattdessen Kurator. Mit
grossem Engagement und akribischer Sammlungstätigkeit
konnte er das Museum mehr als ein Vierteljahrhundert lang in
kleinen Schritten weiterentwickeln. Die Sammlung verdankt
ihm wesentliche Impulse und einige Trouvaillen. Büchler muss-
te allerdings nicht selten gegen die «Kultur-Ignoranz» im Tog-
genburg kämpfen, wie er es nannte. Einfach war es nicht, an die
bedeutendsten Kulturgüter zu kommen und diese einer sicheren
Aufbewahrungsstätte zuzuführen. Zusammen mit seiner Frau
Anni nahm er viele Kilometer unter die Räder und scheute keine
Mühen. Ein bemalter Schrank wäre vor ihren Augen einmal
beinahe von der Genfer Müllabfuhr abtransportiert worden,
nachdem er mühevoll fünf Stockwerke heruntergetragen und
einen Moment lang aus den Augen gelassen worden war.

Mitte der 1980er-Jahre durfte das Toggenburger Museum
eine Erbschaft im Nesslauer Lankholz antreten, ein Haus mit
rund 400 zum Teil wertvollen Objekten. In die Sammlung inte-
grieren konnte man diese aber erst nach Auflösung von Servitu-
ten. Wäre das nicht gelungen, hätte das Museum einen zweiten,
abgelegenen Standort unterhalten müssen. Solche Erbschaften
und Legate boten immer wieder Gelegenheit, an bedeutende
Objekte zu kommen. Manchmal gelang das nur, weil die Erben
zerstritten waren und gewissermassen als Kompromiss eine
Schenkung ans Museum machten. Dass ein vielversprechendes
Stück bei genauerer Betrachtung nicht der Erwartung entspricht
oder nicht mehr brauchbar ist, kommt bis heute vor.

Vereinzelt wollen Leute ein Objekt erwerben, das sie im Museum gesehen haben. Das geht aber grundsätzlich nicht, da man gegenüber den einstigen Besitzern die Pflicht hat, deren Schenkung in Ehre zu halten. Dazu gehört auch, dass diese vor Schäden möglichst geschützt wird. Nachdem 1984 neben dem Museumsgebäude ein Grossbrand ausgebrochen war und die Ausstellungsobjekte hatten evakuiert werden müssen, wurde in einem Grosseinsatz die Sicherheitsdokumentation für die bedeutenden Museumsobjekte erstellt, mittels Diapositiven und Schwarz-Weiss-Fotos. Man muss vorsorgen, damit im schlimmsten Fall das Unersetzbare wenigstens als Abbild bestehen bliebe. Aus diesem Grund wurde auch die Cerberus-Alarmanlage installiert, an welche in Lichtensteig sechs weitere schützenswerte Objekte angeschlossen sind.

Zum Glück ist dieser Fall in der Zwischenzeit nicht eingetreten, so dass heute beim Museumsrundgang die im letzten Jubiläumsjahr 1996 beschriebenen Highlights noch immer zu sehen sind. Im Abgang zum Keller hängen alte Feuerwehreimer aus verschiedenen Gemeinden, in der historischen Küche hat es Geschirr der Lichtensteiger Zinngiesser, und das bäuerliche Schlafzimmer lockt mit bemalten Bauernmöbeln aus der Rokokozeit um 1800. Interessierte können einiges zur Geschichte der Landschaft Toggenburg erfahren, von der prähistorischen Periode über die mittelalterliche Grafschaft, die fürststädtische Zeit bis zum Bahnbau und zum aufkommenden Tourismus. So wird auch die Geschichte der Wirtschaft im Thur- und Neckertal thematisiert, mit besonderem Augenmerk auf die Textilindustrie. Wichtige Toggenburger Persönlichkeiten wie Zwingli, Jost Bürgi oder Ueli Bräker werden vorgestellt.

Natürlich dürfen die Klassiker nicht fehlen, die sich überall auf der Welt in regionalen Museen finden: alte Handwerksutensilien, Musikinstrumente, Häusliches, Kleidung und Trachten und nicht zuletzt militärische Erinnerungsstücke. Als Spezialität des Toggenburger Museums gelten die Exponate zur bäuerlichen Möbelmalerei zwischen 1750 und 1850 und zur Sennutsmalerei des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. In diesem Themenbereich gibt es starke und oft mehr beachtete Konkurrenz aus dem Appenzellerland. Von grosser Bedeutung sind insbesondere die Alpaufzüge und Hausansichten der einzigen Frau unter den klassischen Bauernmalern: Babeli Giezen-danner. Dass das Toggenburger Museum schöne Brauchtumsobjekte hat, durfte es 2013 auf einer Pro-Patria-Sonderbriefmarke zeigen: Eine kleine Holzkuh aus der Sammlung, genauer



Der kleine hölzerne «Gort» durfte das Toggenburger Museum 2013 auf einer Sonderbriefmarke der Pro Patria repräsentieren. TML.

ein «Gort», erheischte auf diese Weise landesweit Aufmerksamkeit.

Auch nach der Jahrtausendwende ist der Bestand kontinuierlich weitergewachsen. Es gibt «draussen», zunehmend auf Online-Plattformen, immer noch etwas zu entdecken, was sich im musealen Kontext gut macht. Eine stetige Herausforderung ist aber das vorausschauende Sammeln und Dokumentieren. Es gilt zu erkennen, was vom heute Alltäglichen künftig historischen Wert erlangt. Darüber hatte man sich in den frühen Jahren als klassisches Heimatmuseum weniger Gedanken gemacht.

Vom Heimatmuseum zur Kulturvermittlung

Heimatmuseen zeigen oft Meisterwerke des Handwerks und damit ein verklärtes Bild der Vergangenheit, aber wer Geschichte vermittelt, muss auch auf Unschönes, Schräges und Unpassendes hinweisen. Dazu gehört das im Sammelgut nicht unmittelbar repräsentierte, von Armut geprägte Alltagsleben. Solche Überlieferungslücken müssen mit szenografischen Methoden gefüllt werden. So wurde für eine Sonderausstellung das Schicksal eines Toggenburger Knaben während der Hungersnot von 1816/17 an einem stilisierten Hungertisch nacherzählt. Grundlage dafür bildete eine von vielen Lebenserzählungen, die das Toggenburger Museum in seiner Dokumentation hat. Obwohl Technologie

Der für eine Sonderausstellung gezimmerte «Hungertisch» wurde später zum «Bräkertisch» umfunktioniert und hat nun seinen festen Platz in der Dauerausstellung.
Foto: TML.



beim Vermitteln eine zunehmende Rolle spielt, ist das Wichtigste der nahe Kontakt zum Publikum geblieben, welches informiert, unterhalten, verstanden und «abgeholt» werden will.

Die seit 1961 ohne Unterbruch erschienenen Jahresberichte sind noch immer ein zentrales Organ, mit welchem die Kuratorin bei den Gönnern und Spenderinnen Rechenschaft über ihre Tätigkeiten und die Entwicklung der Sammlung ablegt. Neuzugänge werden aufgeführt und Gaben verdankt. Die Berichte sind professionell gestaltet und informativ, erreichen aber nur ein beschränktes Publikum, nämlich die «Freunde des Museums». Nebst dem Jahresbericht lag im Jahr 1994 erstmals ein Museumssprospekt vor. Diesen konnte man breiter streuen und etwa an touristischen Orten auflegen. Zwei Jahre später wurde das Hundert-Jahr-Jubiläum des Museums mit zahlreichen Aktivitäten gefeiert. Es gab Gratisführungen für die Einwohnerschaft und die Gemeinderäte aus dem Toggenburg sowie zahlreiche Sonderveranstaltungen für Schulen.

1997 wurde der Einsatz elektronischer Datenverarbeitung zur Inventarisierung und Dokumentation zum ersten Mal ernsthaft in Betracht gezogen. Die Entwicklung in diesem Bereich ging schnell, so dass auch das Toggenburger Museum nicht abseitsstehen konnte. Deshalb wurde ein Jahr später bereits die Homepage im Internet aufgeschaltet. Zur gleichen Zeit gab es noch eine nachhaltige Zäsur: Bis dahin war es üblich gewesen, die Museumswohnung gratis an Personen zu vermieten, welche dafür Hauswarts- und Aufsichtsdienste übernahmen. Die legendäre Anni Fahrner brachte gern gesehenen Forschern auch einmal Tee in die Bibliothek, unanständigen Museumsbesuchern hingegen drohte sie notfalls mit einem Ochsenziemer (einer Schlagwaffe aus gedörrtem Ochsenpenis), der ihr schon als Wirtin des Wattwiler «Bahnhofbuffets» gute Dienste geleistet hatte. Sie «hütete» das Museum so lange, bis es gesundheitlich nicht mehr ging. Die gänzlich flexiblen Öffnungszeiten konnten nach ihrem Rückzug nicht beibehalten werden. Deshalb war ab 2002 das Museum nur noch am Samstag- und Sonntagnachmittag offen. Schon vorher hatte man sich auf die «Saison» von April bis Oktober einschränken müssen.

Unweigerlich sanken die Besucherzahlen der Dauerausstellung; dafür wurde der Museumskeller immer regelmässiger für Sonderausstellungen genutzt. Das Konzept hat sich bewährt, und die Themen waren in den letzten Jahren vielfältig. Unter dem Titel «Haussegen und Hexenschlüssel» entstand eine Schau zu Volksglauben und Volksfrömmigkeit, ein Jahr später war die



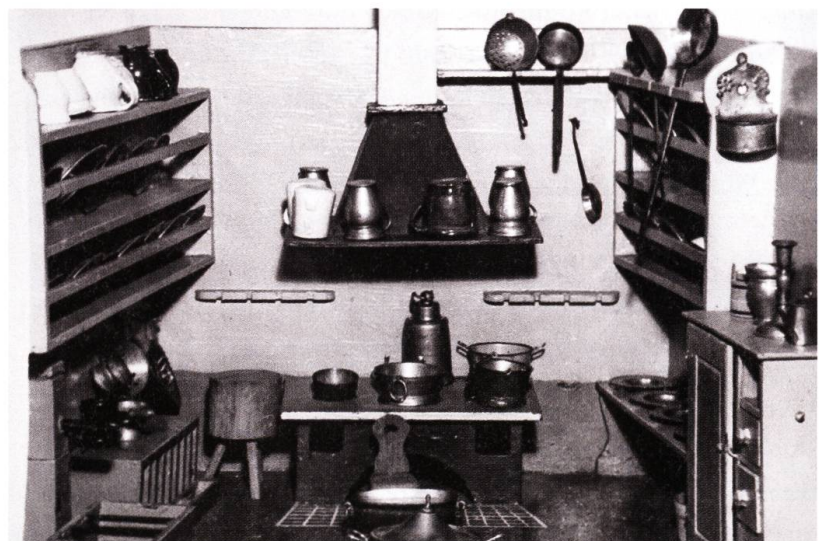
Ausstellungsplakat von 1976:
Man beachte die damals grös-
zügigen Öffnungszeiten. TML.

Entwicklung der Bergrettung im Toggenburg das Thema. Im Jahr 2012 übernahm Christelle Wick als Kuratorin; sie hat in den letzten Jahren immer wieder Themen gefunden, welche ein breites Publikum interessierten. Ihre Ausstellung über das Alltagsleben während der Zeit des Zweiten Weltkriegs war audiovisuell unterstützt, und das Vermittelte beruhte auf Interviews, welche Kantonsschülerinnen und Kantonsschüler mit Zeitzeugen geführt hatten. Zwischendurch sah man Kunst im Museum: «Madame Tricot» strickte «Lebensmittel» für die Museumsküche, wobei sich das Publikum beteiligen und eigene Wurstwaren stricken konnte. Ein weiteres Experiment war das Aufhängen von gemalten Werken zeitgenössischer Künstler zwischen den historischen Bildern. Weil Frauen gemäss Untersuchungen die treueren Museumsgäste sind als Männer, versuchte man ihnen auch thematisch entgegenzukommen: 2015 war das Thema Hochzeitsbräuche angesagt, und die Sonderausstellung 2018/19 lief unter dem Titel «Kunst und Küche»; sie stellte mit Babeli

Mit ihren gestrickten «Lebensmitteln» bereicherte Madame Tricot 2014 die Museumsküche und inspirierte das Publikum – hier Bewohnerinnen eines Seniorenzentrums – zum Mitmachen. Foto: TML.



Auch der Küchenraum im Museum hat sich mit der Zeit verändert. Als diese Aufnahme entstand, sah wohl noch manche private Küche ähnlich aus. TML.





Team, nicht so viel historisches Wissen vorhanden, wäre der Aufwand für Sonderausstellungen noch grösser. Das Toggenburger Museum erhält via Kulturförderung von den Gemeinden der Region seit nunmehr fünfzig Jahren einen finanziellen Beitrag an den Betrieb. Damit wird nicht etwa das aufwendige Sammeln und Pflegen der Ausstellungsobjekte entschädigt, sondern die historische Dokumentation. Zu diesem Teil des Sammelguts gehören historische Schriften, auch handschriftliche Unikate, Periodika und Druckerzeugnisse sowie um die 7000 Fotografien, von denen erst jene aus dem mittleren und obersten Toggenburg inventarisiert werden konnten. Das können Negative, zum Teil noch auf Glasplatten, wie auch Fotoabdrücke, meist noch schwarz-weise, sein.

Irgendwann hatte man festgestellt, dass dieser wertvolle Schrift- und Bildbestand besser erschlossen werden musste, so dass Interessierte aus aller Welt Zugriff haben konnten. So wurde die Dokumentations- auch zur Auskunftsstelle, und mancher Brief mit der Anschrift «An das Kulturamt Toggenburg» gelangte fortan ins Museum bzw. zum geschichtskundigen Kurator Hans Büchler. Trotz mittlerweile bequem abrufbaren Online-Optionen sind noch immer Anfragen im Bereich der Genealogie zu bearbeiten. Dennoch steht der einstige Plan eines dedizierten «Genealogie-Zimmers mit verschiedenen Familiensammlungen» nicht mehr zur Debatte. Statt sperriger Familienkarteikasten stellen nunmehr andere Medien eine Herausforderung dar. Man muss sich nämlich Gedanken machen, wie Filme und Videos in verschiedenen Formaten, aber auch digitale Bilder konserviert und für künftige Anwendungen nutzbar gemacht werden. Technische Möglichkeiten gibt es zwar zuhauf, aber diese sind nicht immer kostengünstig und auch nicht immer nachhaltig. Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im Tal, aber auch mit externen Fachleuten könnte hier neue Möglichkeiten eröffnen.



Das Werbeplakat aus dem Jahr 1930 betont die historische Signifikanz der Museumssammlung. TML.

Gesucht: Engagierte Leute und mehr Platz

Nur schon aus finanziellen Gründen ist es für das Museum von Vorteil, wenn Freiwillige mit technischem und fachlichem Know-how für die Mitarbeit begeistert werden können. Die dokumentarischen Arbeiten sind zeitintensiv und erfordern – nebst regionspezifischen Geschichtskenntnissen – ein hohes Mass an Fokussierung. Sie eignen sich kaum für «zwischen-durch» in einem vom Berufsleben geprägten Alltag. In den letzten 30 Jahren hat sich die Arbeit des Museumsteams mehr zur



Das Museumsteam, von links: Hans Bächler, Kuratorin Christelle Wick, Bernhard Schmid, Serge Hediger, Kurt Zwingli, Reto de Rocchi und René Stäheli. Auf dem Bild fehlt August Holenstein. Foto: TML.

Dokumentationsstelle hin verschoben. Aber auch für die Vermittlung, d. h. das Gestalten der Ausstellungen und die Führung interessierter Personen durch das Museum, braucht es stetig personelle Ressourcen und nicht zuletzt kreative Ideen aus dem Team. Die Aufgaben zu koordinieren, ist eine Herausforderung, und so stösst das Milizsystem an seine Grenzen.

Will man mit Special Events auf sich aufmerksam machen, braucht es erst recht Personal. Zum Glück hat das Team mit Kurt Zwingli einen Fachmann, welcher das Handwerkliche beherrscht und in den letzten Jahren mit mancher Improvisation dafür sorgte, dass temporäre Ausstellungen finanziell tragbar waren. Dass sich für das Museum Leute mittleren und höheren Alters, auch neu ins Toggenburg Zugezogene, engagieren, hat seine Gründe. Sie möchten sich in ihrer neuen Wohnregion einsetzen, und wer ins Pensionsalter kommt, ist zeitlich flexibel. Leider passt ein solches Engagement weniger gut zur Berufs- und Familienplanung der Jüngeren. Das Museumsteam wäre für Nachwuchs offen, denn seine Aufgaben sind vielfältig und verlangen nach verschiedensten, in allen Altersklassen vorhandenen Fähigkeiten.

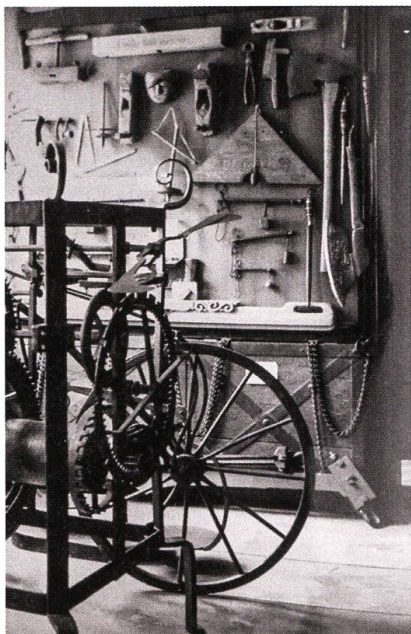
An seinen heutigen Standort kam das Museum 1920, also vor einem Jahrhundert. Inzwischen hat sich das Haus äusserlich fast gar nicht und innerlich nicht wesentlich verändert. Ein Raum, der heute noch den Originalzustand beim Bau im Jahr 1804 repräsentiert, ist die Küche. Allerdings betrifft diese Feststellung nicht die Ausstattung, die inzwischen mit «moderneren» Utensilien angereichert worden ist. Das Haus hat mehrmals renoviert werden müssen, zum Beispiel in der Nachkriegszeit, als an der

Seit 1920 befindet sich das Toggenburger Museum an der Hauptgasse 1 im Gebäude der ehemaligen Tuchhandlung Lorenz. TML.



Stelle des Ladenlokals im Erdgeschoss zwei Schaufenster eingebaut wurden. Als es 1984 an der Lichtensteiger Hauptgasse brannte, entging das an die zerstörten Häuser angrenzende Museum nur knapp der Katastrophe. Zum Glück blieb alles erhalten im und am Gebäude. Ab den 1990er-Jahren investierte die Ortsgemeinde immer wieder ins äussere Erscheinungsbild, zuletzt in die Fassade. Vor etwa 35 Jahren waren Büchergestelle in den feuersicheren Parterrraum eingebaut worden, womit dieser zum Archiv und zur Bibliothek wurde. Nach der Jahrtausendwende entstand im Obergeschoss ein Büro.

Bereits 1993 wurden Teile der Sammlung ausser Haus gezügelt, und doch steht auch heute chronisch zu wenig Platz zur Verfügung. Die Räumlichkeiten engen den Wirkungsbereich ein, und der Eingangsraum ist, obwohl dort schöne Bilder und Objekte sind, nicht einladend. Gänzlich fehlt ein Ort, wo Besucherinnen und Besucher ihre Mäntel und Taschen deponieren oder gar einschliessen könnten. So tauchte der Wunsch nach einem neuen Standort immer wieder auf, aus der Kommission, aus dem Betrieb heraus, ja sogar vom Publikum. Im Jahr 2011 wurde die Schliessung des Klosters Sancta Maria der Engel in Wattwil angekündigt. Hans Büchler sah die Chance, dort in Kooperation mit anderen Kulturinstitutionen des Tals in den historischen Räumen ein «Museum der Landschaft Toggenburg» auf die Beine zu stellen. Leider war die Architektur für Ausstellungen dann doch nicht geeignet, so dass das Projekt begraben werden musste. Das Bedürfnis, besser mit anderen Museen in der Region zusammenzuarbeiten und dabei auf Sy-



nergien zu setzen, besteht aber auch heute, fast zehn Jahre später, noch.

Identifiziert: Schwächen und Stärken

Schon vor der Jahrtausendwende musste man feststellen, dass Struktur und Organisation des Museums nicht mehr gänzlich zeitgerecht waren. Es galt, sich vermehrt ausserhalb der Kernaufgabe zu betätigen. So wurden Bilder aus Privatbesitz an Interessierte verkauft, wobei dem Museum eine Provision blieb. Die schon erwähnte Anni Farner hatte einmal angeregt, das Museum mit einem Restaurant zu verbinden. Diese Idee ist am jetzigen Standort nicht zu verwirklichen, aber von einem Café oder wenigstens einem Ort zum Verweilen war in der Zwischenzeit immer wieder die Rede. Daneben müssten auch bei der Vermittlung neue Wege gefunden werden. Mitte der 1990er-Jahre hatte man prophezeit, dass es in einigen Jahren vielleicht möglich sein würde, den Museumsrundgang mit einem «Tonband-Führer» zu unternehmen. Ein Audio-Guide kommt im Toggenburger Museum allerdings bis heute nicht zum Einsatz, und auch mit anderen technischen Hilfsmitteln war man bisher zurückhaltend.

Als Christelle Wick das Kuratorium übernahm, hatte sie bereits im Museumsteam mitgewirkt und wusste, worauf sie sich einliess. Sie versteht die Aufgabe im Nebenamt, welches jährlich mit einem vierstelligen Betrag gewürdigt wird. Voller Elan und Ideen machte sie sich ans Werk und hat seither Jahr für Jahr eine attraktive Sonderausstellung aufgebaut. Letzteres ist auch wörtlich zu verstehen, denn ein Kurator oder eine Kuratorin muss

Einstige Ausstellung mit historischem Handwerksgerät. Die zum Teil sperrigen Apparaturen befinden sich immer noch in der Sammlung. TML.

So üppig ausgestattet präsentierte sich der erste Ausstellungsraum um 1910. TML.



Hochstig

Brautfuder, Funksingen und andere Hochzeitsbräuche
5. April - 26. Oktober 2014

Schwere Mädel tragende Burschen, dreisig Sänger im Frack: Sie waren oder sind immer noch unterwegs im Dienste des Eheglücks. Die Brautfudertruppen und das Ebnat-Kappler Funksingen gehören zu den wohl bekanntesten Toggenburger Hochzeitsbräuchen. Während der Singschiffe als Brauchsmittel für die Trugten wirkt, entstand der Minnesang für Frack Vorbilder aus, als der lokale Turnverein für einen wilden Brauch in die Brezche sprang. Foto oder das im Schrank aufbewahrte Brautbild wecken schöne Erinnerungen. Vor der Hochzeit in Weis trug die Braut schwere und behielt das Gesicht als Festtagskleid. Dazu es nicht selbst gebacken werden durfte, ist eine von zahlreichen Anweisungen, die zur Vermeidung ethischen Ungleichs bis heute beachtet wird. Und wenn die Braut dem Bräutigam eine geflickte Uhrschette aus ihrem eigenen Haar schenkt, so war dies ein Sinnbild für das hoffentlich ewig dauernde, ethische Band. Denn Haar bindet bekanntlich.

Sonntag 5. April	14.15 Uhr	Vereinigung mit den Ebnat-Kappler Funksingern
Sonntag 6. Mai	14.15 Uhr	Öffentliche Führung
Sonntag 21. September	14 - 17 Uhr	Regula Zbinden demonstriert das Handwerk des Haarflickens
Sonntag 26. September	14.15 Uhr	Öffentliche Führung
Sonntag 26. Oktober	14 - 17 Uhr	Regula Zbinden demonstriert das Handwerk des Haarflickens

Toggenburger Museum, Hauptgasse 1, 9620 Lichtensteig
Öffnungszeiten jeweils Samstag + Sonntag 13 - 17 Uhr
071 935 51 51, www.toggenburgermuseum.ch

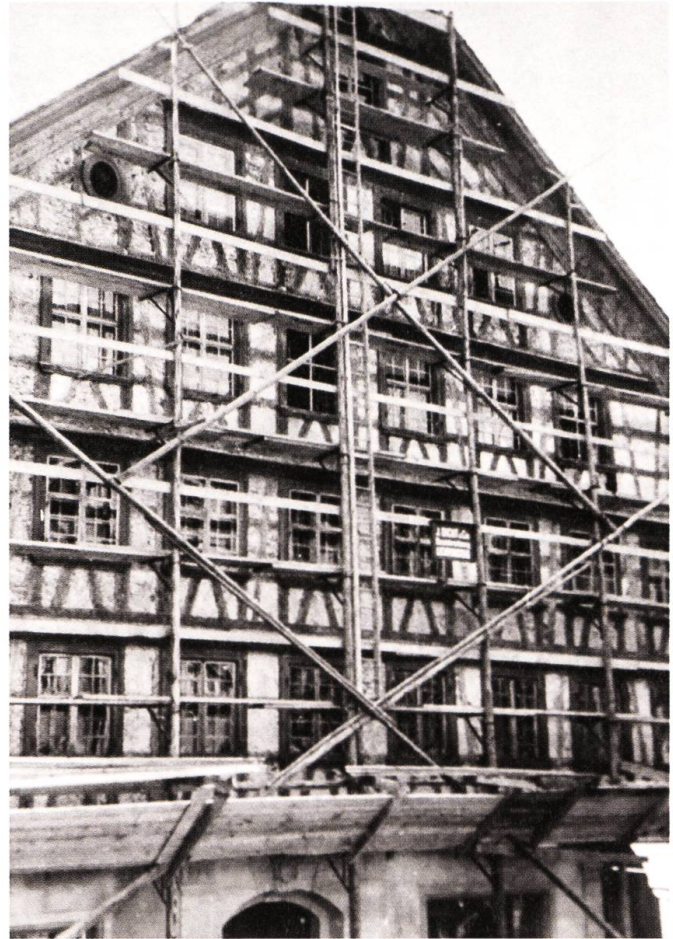


Die Sonderausstellung «Hochstig» (Hochzeit) vereinigte 2014 alltagsgeschichtliche Aspekte mit gelebtem Brauchtum, unserem immateriellen Kulturerbe. TML.

physisch Hand anlegen können, das heisst Bilder aufhängen, Möbel verschieben und manchmal Mechanisches steuern. Ein «Einmannbetrieb» ist das Museum zwar nicht mehr, aber bis heute lasten zu viele Aufgaben auf den Schultern der Kuratorin. Alle Beteiligten sind sich einig, dass dies kein nachhaltiges Modell ist und die Strukturen professionalisiert werden sollten, um die Zukunft zu sichern. Sonderausstellungen sowie Präsenz in der Presse sorgten dafür, dass das Museum in den letzten Jahren nicht in Vergessenheit ging. Den Besucherschwund konnten sie aber höchstens bremsen. Damit Aufwand und «Ertrag» einigermaßen ins Lot kamen, wurden Sonderausstellungen jeweils während zweier Saisons gezeigt. Im Sommer 2020 wurde keine aufgebaut, zumal das neuartige Coronavirus den Museumsbetrieb zeitweise ganz lahmlegte.

Die Verantwortlichen – das sind die Kuratorin, die Museumskommission und die Ortsgemeinde – haben sich inzwischen eine strategische Denkphase auferlegt. Auslöser war die Erkenntnis, dass das Toggenburger Museum in der heutigen Organisationform längerfristig nicht überleben wird, und als «Aufhänger» für die angestrebte strategische Erneuerung diente die Tatsache, dass im Jahr 2021 das Jubiläum des 125-jährigen Bestehens gefeiert werden kann. Zusammen mit Vertretern der Lichtensteiger Ortsgemeinde wurde 2018 eine Strategiearbeitsgruppe ins Leben gerufen, welche zuerst eine Analyse an die Hand nahm, Stärken und Chancen, aber auch Schwächen und Risiken identifizierte und beim Namen nannte.

Die Schwächen in der Struktur muss man nicht lange suchen. Die Museumskommission stellt zwar die regionale Verankerung sicher, aber betrieblich ist man im lokalen Kontext von Lichtensteig und Wattwil «gefangen». Dass man sich besser vermarkten muss, ist allzu offensichtlich. Gerade bei den qualitativ hochstehenden Zusatzleistungen (Dokumentationsstelle, Fotosammlung, Bibliothek usw.) bedeutet Bekanntheit aber auch zusätzliche Arbeit. Diese Dienstleistungen werden zwar weitherum gelobt, generieren aber direkt keine Einnahmen. Leserinnen und Lesern dieses Beitrags dürfte bewusst sein, dass das Toggenburger Museum über den lokalen Rahmen hinaus nicht so bekannt ist und für Touristen im Obertoggenburg mehr oder weniger ausser Reichweite liegt. Die Zerstückelung der Toggenburger Gesellschaft mit ihrer «Streusiedlungsmentalität» ist auch nicht förderlich. Das Museum würde gerne als kulturelle Klammer wirken und die verschiedenen Teile der Region näher zusammenbringen.

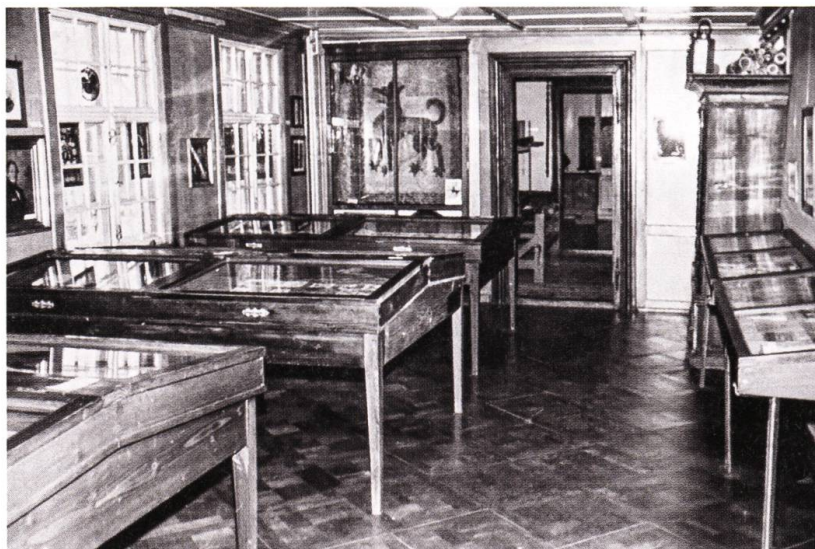


Selbstverständlich hat das Toggenburger Museum auch Stärken, auf denen es aufbauen kann. Eine solche ist die Lage in einem historischen Gebäude im Stadtkern, nicht zuletzt wegen der räumlichen Vernetzung mit anderen Kulturinstitutionen. Die finanzielle und organisatorische Unterstützung durch die Ortsgemeinde Lichtensteig bedeutet, dass man besser aufgestellt ist als manch andere Institution, wo oftmals Mitglieder von Gönner- und Trägervereinen mit finanziellen Beiträgen den Basisbetrieb am Leben halten. Auch die beste Organisation könnte aber nicht viel bewirken, wäre da nicht die für unsere Gegend einmalige Sammlung. Attraktive Neuzugänge gibt es jedes Jahr, und die Kuratorin hat sich vermehrt den Alltagsgegenständen und Objekten aus dem 20. oder sogar 21. Jahrhundert zugewandt, damit diese nicht verlorengehen, nur weil man sie noch nicht als Kulturgut erkennt. Es gibt im Toggenburg keine andere Institution, die sich darum kümmert und an die man sich wenden kann, wenn man historisch Wertvolles der Nachwelt in der Region vermachen will.

Das Toggenburger Museum hat eine Homepage, welche praktische Informationen enthält, aber nicht zur Vermittlung

Der Standort mitten im historischen Städtchen hat sich bewährt und bietet hoffentlich Potenzial für die Weiterentwicklung des Museums. TML.

Dank dem Engagement der Lichtensteiger Ortsbürgerschaft sowie Beiträgen von Stiftungen und Gemeinden konnte die Fassade kürzlich erneuert werden. Im Bild das für eine frühere Renovation erstellte Holzgerüst der Firma J. Dicht & Co. TML.



Solche Vitrinen waren früher schon für die Informationsvermittlung im Einsatz. Heute stellt man tendenziell weniger Objekte aus, gewährt diesen dafür mehr Raum und Kontext. TML.

Das Publikum wünscht sich Einblick in die Lebenswelt der Vorfahren. Diesen Ansatz verfolgte man in der Ausstellung schon vor Jahrzehnten, etwa mit dieser «Bauernstube». TML.

von Inhalten genutzt wird. Wenig verwunderlich dürfte der Umstand sein, dass man in den Social Media kaum Präsenz zeigt und vielleicht auch darum bei der jüngeren Toggenburger Bevölkerung, insbesondere bei Familien, wenig Resonanz hat. Auch müsste systematischer mit anderen Museen und Institutionen kooperiert werden. Austauschmöglichkeiten und Synergien könnten sich im Kontext des «Städtli» Lichtensteig ergeben, wo es in letzter Zeit neue Initiativen gibt. Schon vor mehr als zehn Jahren wurden, unter Ägide des Kantons, mögliche Kooperationsansätze für die Lichtensteiger Museen evaluiert, doch aufgrund sehr unterschiedlicher Interessen und Möglichkeiten hat sich nichts Nachhaltiges ergeben.

Die einst wegen Personalmangels auf die Sommersaison eingeschränkten Öffnungszeiten sind kürzlich erweitert worden. Dass das Museum nur noch am Sonntag, dafür aber das ganze Jahr hindurch geöffnet hat, stellt eine längst fällige Anpassung an veränderte Freizeitbedürfnisse dar. Dass man gerade an kühlen und nebligen Wintertagen das Museum nicht besuchen konnte, stiess bei der Bevölkerung mehr und mehr auf Unverständnis.

Eine Vision für die Region

Das Toggenburger Museum in Lichtensteig erfüllt Aufgaben, die sonst vernachlässigt werden. Das Team will sich um das kulturelle Erbe der ganzen Region kümmern, und zwar in professioneller Manier. Es muss Kulturgüter sammeln und verwalten, die interessanten Objekte aufspüren, deren historische Signifikanz beurteilen und deren Wert schätzen. Dabei gilt es auch, den früheren Besitzern oder Bewahrern zuzuhören und ihre Ge-

schichten zu erfahren, das Sammelgut in den historischen Kontext einzuordnen und zu interpretieren. Akquirieren und in die Sammlung nehmen heisst oft retten, vor der Vernichtung oder dem Weggang in eine andere Region. Kulturgüter wollen gepflegt werden, das heisst aufbereitet, konserviert, aber auch schlüssig verzeichnet, systematisch verwaltet und clever eingeordnet. Nur so kann man sie bei Bedarf wiederfinden und allenfalls ausleihen oder gar weitergeben. All dies ist mit sehr viel – kaum automatisierbarer – Arbeit verbunden.

Wertvolles Kulturerbe will nicht nur gepflegt, sondern dem Publikum präsentiert werden, physisch und vermehrt auch digital. Informationen müssen audiovisuell vermittelt, der Kontext pädagogisch aufbereitet werden. Am besten wäre es, wenn man Besucherinnen und Besucher aktiv teilhaben lassen und ihnen immaterielles Kulturerbe wie traditionelles Handwerk wenigstens von Zeit zu Zeit live zeigen könnte. Zentral ist vor allem, dass potenziell Interessierte öfters ins Museum kommen. Dieses soll niederschwellig und für alle zugänglich sein. Aber gute Vermittlung verlangt vom Museumsteam Präsenz, Kompetenz und Geduld.

Im Rahmen der Strategieberatung wurde im Sommer 2019 eine Online-Umfrage in der Toggenburger Bevölkerung durchgeführt, an welcher sich 165 Personen aus unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern beteiligten. Der gute Rücklauf zeigte, dass das Label Toggenburger Museum Interesse und vielleicht Verpflichtungsgefühl weckt. Die Institution scheint von weiten Kreisen der Bevölkerung und in allen Teilen der Region als etwas Relevantes angesehen zu werden. Seine Bedeutung für das Kulturerbe ist aus den Antworten ablesbar. Wer ins Museum geht, will demnach etwas über die Geschichte des Toggenburgs erfahren und lernen. Es reizen die Befragten also nicht nur die ausgestellten Objekte, sondern Geschichten und historische Fakten dahinter. Auch in Zukunft wünscht das Publikum eine Ausstellung mit «richtigen» Objekten, nicht nur einen digitalen Zugang. Die Mehrheit findet, das Museum und seine Dienstleistungen müssten in erster Linie der regionalen Bevölkerung präsentiert werden. Dennoch sind über die Hälfte der Besucherinnen und Besucher Auswärtige, meist Touristen.

Man anerkennt die Existenzberechtigung des Museums und erwartet gleichzeitig, dass es in der Öffentlichkeit sichtbarer und für alle Gruppen, auch Jugendliche und Kinder, zugänglicher wird. Angebote und Engagements könnten zielgerichteter sein. So hätten Lehrerinnen und Lehrer gerne einen themenspezifischen



Kürzlich hat das Thema Wintersport den ihm gebührenden Raum in der Dauerausstellung erhalten. Foto: TML.

Zugang und Spielerisches. Touristiker erwarten, dass sie das Programm im Voraus kennen und ihren Gästen schmackhaft machen können. Im Bereich Kultur wünscht man sich ein Netzwerk, welches Synergien generiert. Das Museum geniesst Rückhalt in der regionalen Wirtschaft und Politik. Gerade Behördenvertreter erachten es als unerlässlich für die Identität des Tals. Finanziell hätte man mit einem grösseren Engagement des Kantons gerechnet und sieht nicht alle Last bei den Toggenburger Gemeinden. Die Wirtschaft unterstützt das Museum gemäss den Aussagen in der Umfrage gerne, erwartet aber auch Gegenleistungen.

Aus diesen Feedbacks und den Analyseresultaten hat die Strategiegruppe die Vision eines erneuerten Toggenburger Museums skizziert. In einer geräumigeren Ausstellung will man mit

Mehrfaches Jubiläum – gute Gründe zum Feiern!

Wenn dieses Jahrbuch erscheint, sind einige Jubiläen im Toggenburger Museum schon passé, andere aber stehen noch an. Die momentane Häufung ist ein gutes Zeugnis für die vielfältigen und nachhaltigen Tätigkeiten dieser regionalen Institution. Das Museum und seine Dokumentationsstelle haben sich immer wieder als unentbehrlich für die Region erwiesen. Ohne seine Bestände wäre die Illustration historischer Beiträge im «Toggenburger Jahrbuch» mit einem viel grösseren Rechercheaufwand verbunden und sicher nicht so reichhaltig. Auch Wissenschaft, Presse und andere Kulturinstitutionen greifen bei Bedarf gerne auf Kulturschätze und Know-how des Museums zurück.

Die Qualität des Sammelguts und der Dokumentation spricht für sich: Die für die Region bedeutendsten Kulturgüter hat das Museumsteam meistens für die Nachwelt sichern können, dank Aufmerksamkeit, geübtem Blick für das Wesentliche, Hartnäckigkeit und manchmal auch Glück. Es gibt im Toggenburg sonst keine zentrale Institution, an die man sich mit solchen Anliegen wenden kann, wo man auf Interesse und die nötige Fachkenntnis stösst. Gerade Letztere sollte nicht einfach an überregionale Stellen delegiert werden. Nicht nur den unten namentlich erwähnten, sondern allen Personen, Behörden und Institutionen, die in den letzten 125 Jahren etwas zur Entfaltung des Toggenburger Museums beigetragen haben und dies immer noch tun, sei an dieser Stelle ausgiebig gedankt.

Jubiläumsjahr 2020

- Vor 100 Jahren kam das Toggenburger Museum an seinen heutigen Standort.
- Vor 60 Jahren übernahm Armin Müller das Zepter als Kurator und prägte das Museum in den folgenden Jahren entscheidend.

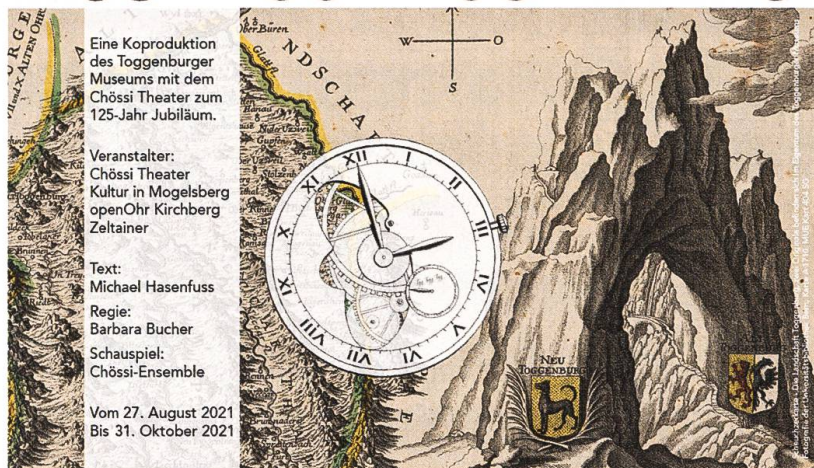
Jubiläumsjahr 2021

- Vor 125 Jahren wurden erstmals Objekte in einer Dauerausstellung präsentiert, womit das Toggenburger Museum aus der Taufe gehoben war.
- Vor 60 Jahren begann die lange Reihe der Jahresberichte, in welche die Kuratorin und ihre Vorgänger viel Zeit und Herzblut steckten und noch immer stecken.

Jubiläumsjahr 2022

- Vor 70 Jahren übernahm die Ortsgemeinde Lichtensteig die Trägerschaft, welche sie bis heute innehat. Ohne den damit einhergehenden finanziellen Rückhalt würde das Museum in seiner heutigen Form wohl nicht mehr existieren.
- Vor 50 Jahren wurde die Museumskommission ins Leben gerufen. Sie besteht noch und unterstützt die Kuratorin in strategischen Fragen. Damit entlastet sie auch die Ortsgemeinde, welche die operative Führung weitgehend delegiert hat.
- Mit der Gründung der Museumskommission kam Hans Bächler ins Spiel: Er wurde 1972 deren erster Präsident und übernahm später von Armin Müller die Rolle des Kurators. Seiner Sachkompetenz und seinem Einsatz verdankt das Museum sehr viel.
- Seit 10 Jahren amtiert Christelle Wick mit viel Elan als Kuratorin und setzt dabei neue Akzente. Sie leitet das Team und verantwortet die Dauer- und Sonderausstellungen.

tigg-tagg-toggenburg



Das Gemeinschaftsprojekt «tigg-tagg-toggenburg» wird auf Theaterbühnen und in Schulstuben das im Museum gesammelte Kulturerbe vermitteln. TML.

«alt und neu» eine spannende Atmosphäre schaffen, das heisst das historische «Look and Feel» inmitten der Altstadt erhalten, neu aber einen einladenden Eingangsbereich und vielleicht einmal einen Shop betreiben. Um effizienter vor Ort vermitteln zu können, wären Räume für Workshops und ähnliche Aktivitäten zu integrieren. Für ein vielschichtiges Publikum muss das Toggenburger Museum künftig niederschwellig und häufiger geöffnet sein. Sonder- und Thementausstellungen könnten besser vermittelt werden und so allen Teilen der Bevölkerung kulturelle Teilhabe ermöglichen. Die Dauerausstellung darf nicht verschwinden, aber von Zeit zu Zeit sollte man auch ausserhalb der eigenen Wände etwas präsentieren. Als Ergänzung will man die Kulturgüter auch online zugänglich machen und historische Dokumente digitalisieren.

In der Sammlung von Objekten und Bildern liegt aber nach wie vor das Herzblut, weil ein Museum ohne sie keinen Sinn macht. Man will also weiterhin aktiv Kulturgut akquirieren und fachgerecht aufbewahren, aber auch Lücken in der Überlieferung schliessen. Sensible Objekte sind vor Licht zu schützen, was heute in der Ausstellung nicht der Fall ist, und auch vor Feuchtigkeit, was in einigen Lagerräumen zu wenig garantiert ist. Mit anderen Institutionen würde man gerne Räume teilen und letztlich betrieblich kooperieren. Gemeinsam mit anderen Museen kann man Werbung machen und Ausstellungen organisieren. Darüber hinaus würde das Toggenburger Museum als zentrale Institution der Region Aktivitäten koordinieren, die Partnerorganisationen vernetzen und sie auch professionell beraten. Da interdisziplinäre Vermittlungsansätze funktionieren, hat sich das Toggenburger Museum für den Jubiläumsanlass 2021 das

Chössli-Theater aus Lichtensteig als Partner ausgesucht. Man möchte mit einem historischen Theaterstück «zu den Leuten» in die Region gehen und für Museales wenig affine Bevölkerungsschichten damit erreichen. Die Aufführungen finden im Herbst 2021 an verschiedenen Orten statt.

Mit den heutigen Mitteln können die internen und externen Ansprüche aber nicht befriedigt werden, und viel Wünschbares bleibt auf der Strecke. So müsste man beim Identifizieren und Akquirieren von Kulturgütern proaktiver vorgehen, statt nur entgegenzunehmen, was mehr oder weniger zufällig angeboten wird. Kulturgüterschutz ist in Zusammenarbeit mit den Gemeinden der Region zu betreiben, welchen das Museum die fachgerechte Aufbewahrung von Objekten abnehmen könnte. Für historische Recherchen zur Region sollte das Museum bzw. seine Dokumentationsabteilung immer erste Anlaufstelle sein. Für die Vermittlung an Schulen oder an Touristen braucht es mehr Zeit und Mittel. Forschenden und Geschichtsinteressierten sollte man online ein Self-Service-Informationsangebot zugänglich machen. Lokale Museen und Sammlungen könnte man beratend und operativ unterstützen.

Nur mit neuen organisatorischen und betrieblichen Strukturen ist dies zu gewährleisten. Die Verantwortlichen möchten, möglichst unter Einbindung der ganzen Region, eine neue Trägerschaft etablieren und für den nachhaltigen Betrieb zusätzliche Finanzierungsquellen erschliessen. Damit das Toggenburger Museum langfristig überleben kann, muss dies in den nächsten Monaten und Jahren gelingen. 125 Jahre oder bestimmt mehr als hunderttausend Stunden Engagement für das regionale Kulturerbe haben eine ausgezeichnete Basis geschaffen und sollten nicht vergebens geleistet worden sein, sondern Anlass für neue Initiativen und auch Investitionen bilden.

Literatur

- Hans Büchler: Das Haus im «Lankholz», in: Toggenburger Annalen 1989.
Hans Büchler: 100 Jahre Toggenburger Museum – Geschichte und Ausblick, in: Toggenburger Annalen 1997.
Josef Fust: Das toggenburgische Heimatmuseum in Lichtensteig, in: Toggenburgerblätter für Heimatkunde 1938.
Josef Fust: Toggenburgisches Heimatmuseum, in: Toggenburgerblätter für Heimatkunde 1940.
Josef Fust: Vom toggenburgischen Heimatmuseum in Lichtensteig, in: Toggenburger Kalender 1941.
Armin Müller: Vom Toggenburger Heimatmuseum, in: Toggenburgerblätter für Heimatkunde 1960.
Willy Stadler: Toggenburger Vereinigung für Heimatkunde (50 Jahre), in: Toggenburger Annalen 1996.